

Vorwort

Schön, dass Sie sich für das Vorwort interessieren. Wir möchten einige Gedanken über das vorliegende Buch zur Sprache bringen.

Das vorliegende Werk ist erwachsen aus der täglichen Arbeit mit Menschen, die wegen einer psychotischen Störung in der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen behandelt wurden. Der Anspruch unserer Arbeit ist die bestmögliche Realisierung evidenzbasierter Psychotherapie unter den gegebenen Rahmenbedingungen. Zu diesen Rahmenbedingungen gehört, dass unsere Klinik einen Versorgungsauftrag inne hat und daher für alle Patienten zuständig ist, die in der Versorgungsregion stationäre Behandlung benötigen. Insofern glauben wir sagen zu können, dass wir einen realitätsnahen Erfahrungshintergrund haben. Gleichzeitig verstehen wir uns als Psychotherapeuten, denen die empirische Überprüfung der Arbeit wichtig ist. Das vorgestellte Konzept wurde in einer randomisierten klinischen Studie erfolgreich überprüft, was uns ermutigt hat, dieses Buch zu verfassen.

Wir möchten die Konzeption und praktische Umsetzung beschreiben und Ihnen zugänglich machen. Wir würden uns freuen, wenn Ihre Arbeit dadurch leichter wird. Daher ist dies nicht in erster Linie ein Lehrbuch, sondern eine praxisnahe Beschreibung der Konzeption psychotherapeutischer Behandlung von Menschen mit schizophrenen Psychosen im psychiatrischen Krankenhaus. Viele allgemeine Aspekte der Psychotherapie und der Arbeit im psychiatrischen Krankenhaus werden als bekannt vorausgesetzt und hier nicht explizit thematisiert. Gleiches gilt für alltagsnahes und praxisbezogenes Wissen über schizophrene Störungen und ihre Erscheinungsformen.

Wir haben das Werk aus der Grundüberzeugung heraus verfasst, dass die Psychotherapie bei psychotischen Störungen im Grundsatz Psychotherapie wie bei allen anderen Störungen ist. Es gibt zwar einige Besonderheiten, diese sind angesichts der Ähnlichkeiten jedoch nicht zentral. Als Psychologische Psychotherapeuten, die ihre berufliche Laufbahn in der Universitätspsychiatrie verbracht haben, war es uns wichtig, gerade für dieses schwere Störungsbild eine umsetzbare Hilfestellung zu geben.

Menschen mit Psychosen sind einer in jeder Hinsicht schädlichen Stigmatisierung ausgesetzt. Oft haben wir uns gefragt, ob diese Stigmatisierung nicht auch durch die professionell in der Psychiatrie Tätigen erfolgt. Wie sonst kann man erklären, dass insgesamt so wenig Zeit und Mühe in die psychotherapeutische Behandlung dieser Patientengruppe investiert wird, wo auf der anderen Seite die Evidenz für die Wirksamkeit vergleichsweise gut belegt ist und alle hochwertigen Behandlungsleitlinien die Psychotherapie für die Routinebehandlung empfehlen.

Einer der weiteren Gründe für die mangelnde Implementierung scheint uns der unzureichende Informationsstand von in der Psychiatrie tätigen Kolleginnen und Kollegen zu sein. Hier zumindest könnte dieses Buch helfen.

Die Konzepte und Materialien, die wir hier vorstellen, sind das Ergebnis einer langjährigen Praxis, an der eine Vielzahl an Patienten sowie viele Kolleginnen und Kollegen beteiligt waren, die wir hier gar nicht alle nennen können. Wir danken den folgenden Kolleginnen und Kollegen, die zu dieser Fassung wichtige Gedanken, Bilder, und sonstige Inhalte beigetragen haben: Flora Bach, Sarah Baur, Vera Dommershausen, Janina Richter, Jürgen Seiler, Sebastian von Saldern, Julia Steinheber, Thien-Hoa Waidelich, Dirk Wildgruber, Andreas Wittorf. Besonders dankbar sind wir für den Beitrag von Janina Richter bei der Entwicklung und Gestaltung der Orientierungsgruppe. Dieser Therapiebaustein hat von ihrem Engagement besonders profitiert. Bei der Erstellung des Manuskripts war Julia Steinheber in besonderer Weise hilfreich. Gerhard Buchkremer und Andreas Fallgatter haben in ihrer Funktion als Klinikdirektoren die konzeptionelle Arbeit jederzeit unterstützt und damit das Arbeitsumfeld geschaffen, in dem dieses Werk überhaupt erst entstehen konnte. Dafür gilt ihnen unser Dank.

Der vielleicht wichtigste Gedanke, den wir hier zu Papier bringen wollten, ist: es gibt keinen Anlass für therapeutischen Nihilismus. Psychotherapie hilft auch bei dieser schweren psychischen Störung.

Falls Sie Erfahrungen aus der Arbeit mit diesem Werk mit uns teilen möchten, würden wir uns über Zuschriften freuen.

Tübingen, Juli 2014

Stefan Klingberg
Klaus Hesse

Kontakt Daten:

Stefan.Klingberg@med.uni-tuebingen.de

Klaus.Hesse@med.uni-tuebingen.de